

getriebenen Baumstämmen aufgehäuft hatte. Der Erzbischof trat aus dem Schiff, wählte die Lagerstelle und umschritt weihend den Raum; Ingram ließ die Zelte aufschlagen, den Graben schütten und das angeschwemmte Holz zum Walle schichten.

Als er bei dem Wall stand, die Richtung maß und selbst die Pfähle 70 schlug, ging Herr Winfried bei ihm vorüber und sprach: „Du müßt dich emsig, uns mit Holz und Erde zu umschanzten; hast du auch darum gesorgt, einen über uns nach seinem Willen zu fragen? Denn er zieht die Schildburgen und zerstört sie ganz nach seinem Gefallen.“ „Fürne nicht, Herr, daß ich den Hammer bis über das Abendgebet schwinde; 75 denn Warnung kam mir von den Leuten am Ufer, vieles Raunen und wildes Gemurr verstört die Dörfer der Heiden und klein ist die Zahl der Schilde, welche dein Haupt schützt.“ Winfried aber hörte gar nicht darauf, sondern fuhr fort, nach dem Himmel blickend: „Dichter standen die Bäume im Lande der Thüringe. Dort warst du der erste, welcher 80 mir auf der Reise die Nachtpfähle hieb. Damals fiel der Eschenjame herab auf den Boden und der Same heilbringender Lehre sank in dein Herz. Sieh, ein neuer Baum ist im Schutze Gottes erwachsen; nicht die unholden Schicksalsfrauen schweben darum, sondern Engel, die geflügelten Boten Gottes; vielleicht, daß sie auch dir jetzt oder bald einmal eine 85 gnadenvolle Auffahrt bereiten.“

Er segnete ihn und schritt in sein Zelt zurück, das inmitten der andern sich stattlich erhob. Ingram legte den Hammer weg, rüstete sich und setzte sich mit Schild und Speer an das Lagertor zur Nachtwache. Über die weite Ebene spähte sein Blick; gleich dem Herrn Winfried sah er 90 nach der Nachtröte, welche vom Norden her so hell schien, wie er sie noch niemals geschaut. Er dachte an sein Weib und die blühenden Kinder, die jetzt daheim in Frieden schliefen und die er so herzlich lieb hatte; er überlegte das ganze glückliche Leben, das er mit seiner Hausfrau geführt, seine ruhmvollen Kriegsfahrten und das Lob seiner Streitgesellen 95 und er lachte und segnete in Gedanken alle Häupter der Seinen und betete für jedes. Leicht war ihm das Herz und er sah immer wieder nach dem Himmelsrand, wo die Röte langsam nach Osten zog, bis die Helle aufstieg und die kleinen Wolken rosig leuchteten wie ein Tor der aufgehenden Sonne. Da merkte er, wie das Tor geöffnet wurde, durch 100 das er selbst hinaufsteigen sollte zu der Burg des Himmelsheeren als einer seiner Krieger, und er kniete nieder und sprach das Gebet, welches ihn Walburg gelehrt.

Als er aufblickte, erkannte er fern im Dunst eine dunkle Masse; sie schob sich heran, Speereisen blinkten und weiße Schilde. Er schloß den 105 Eingang, rief seinen Kriegsschrei und eilte zu dem Zelte des Bischofs und zu den Hütten der Krieger. Aus dem Zelte tönte das Glöckchen, Winfried trat hervor, das Wort des Herrn in der Hand, umdrängt von den Geistlichen. Draußen am Graben erhob sich mißtönendes Geheul, die